

bei der Belagerung von Stralsund und bei der Landung auf Rügen gegenwärtig, wurde 1718 Oberst und erhielt als solcher 1724 das Dragoner-Regiment v. Dersfling, welches 1705 errichtet worden war; 1728 wurde er General-Major, gleichzeitig vom Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafstand erhoben, und diese Standeserhöhung 1729 von Preußen anerkannt. Im Jahre 1739 wurde er General-Lieutenant. Er stand in besonderer Gunst bei König Friedrich Wilhelm I., war ein ständiger Gaß des Tabaks-Kollegiums und hatte, da er das Tabakrauchen nicht vertragen konnte, das Recht, eine leere Thonpfeife im Munde halten zu dürfen.

Als 1740 sein königlicher Gönner gestorben war, kam er aus der Garnison seines Regiments in Friedberg nach Berlin, um den jungen König Friedrich II., dessen Gunst er ebenfalls besaß und mit dem er stets in nächster Verbindung geblieben, zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen.

So sehr der junge Monarch aber auch seinen General-Lieutenant achtete, so nahm er es ihm doch sehr übel, daß derselbe sein Regiment ohne Urlaub verlassen und sich selbstwillig nach Berlin begeben hatte. »Ich verkenne zwar nicht das Meiste, welches Ihn veranlaßt hat, denn es ist Seine Freundschaft für mich; aber ohne Urlaub darf ein Offizier unter meiner Regierung eben so wenig von seinem Regimente weggehen, wie unter der Regierung meines Vaters.«

Graf v. d. Schulenburg war so betroffen über diesen unerwarteten Entzug, daß er seinen Abschied forderte, den ihm der König aber verweigerte und, als der General dessenungeachtet auf seinem Abschiedsgeluch beharrte, verließ er ihm zur Veröhnung, im Juli 1740, den Schwarzen Adler-Orden.

Als der Krieg gegen Oesterreich begann, machte der Graf schon im Januar 1741 sein Testament, in welchem er, S. 8. seinen ältesten Sohn, Gebhard Werner, zum Erben des Hauses in Berlin mit der Bedingung einsetzte, daß es ein Fideikommiß bleiben, oder das im Fall eines Verkaufes dafür gelöste Geld zu einem Fideikommiß gemacht werden sollte.

In der Schlacht bei Molwitz, am 10. April 1741, befehligte General-Lieutenant Graf v. d. Schulenburg zehn Schwadronen Kavallerie, die aber von 30 kaiserlichen Schwadronen angegriffen und geworfen wurden. Bei der Verwirrung des Rückzuges geriet der König selbst in die durcheinander wirbelnde Reitermasse und machte dem General Verwirrung über das Benehmen seiner Kavallerie. Auf's Höchste erzürnen von diesem laut ausgesprochenen Tadel des Königs, stellte der General sich mit sämmtlichen Offizieren der Leibschwadron seines Dragoner-Regiments noch einmal an die Spitze desselben, blieb aber mit allen seinen Offizieren todt auf dem Wahlfelde liegen.

Siedel von dem Erbauer des Palais. Nur Nicolai setzt die Erbauung desselben in das Jahr 1734, nennt als Baumeister den Bau-Adjutanten Nöbter, und läßt es nach in Italien gemachten Müssen erdauen, erwähnt auch der sechs großen Kupferfische, welche das Haus und den ausgebreiteten Garten nach der Thiergartenseite darstellen, der bis an die Kommunikation an der Mauer zwischen dem Brandenburger- und Leipziger Thor reichte, und von dieser eben und ganz unbauten Straße her einen Eingang hatte. Völlig richtig bemerkt, wurde die jetzt gefallene Stadtmauer hinter dem Palais, gleichzeitig mit diesem, auf königliche Kosten erbaut.

Fertig wurde das Palais allerdings erst im Jahre 1739. Bei seiner Einweihung war König Friedrich Wilhelm I. selbst zugegen, saß sich aber in dem großen Saale, der damals durch zwei Stodwerke reichte und gar nicht zu erwärmen war, eine Erklärung